

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

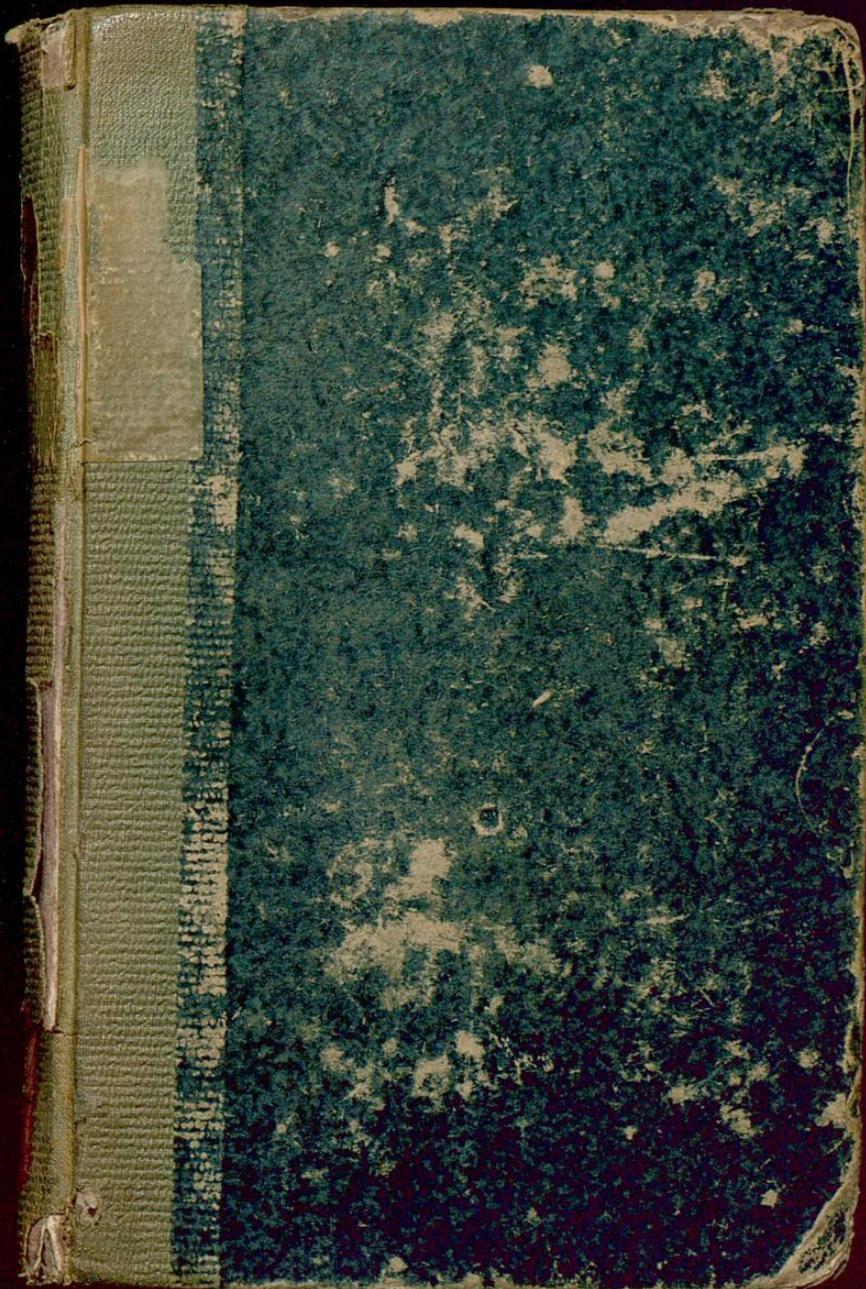
Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Arien und Gesänge aus der Oper: Camilla

Paër, Ferdinando

Darmstadt, 1810

[urn:nbn:de:bsz:31-83767](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-83767)



Stammbuch

Vertrag:

V. Benda.

o. G. M. Nr. 2038.

Arien und Gesänge

aus

der Oper:

C a m i l l a,

in drey Aufzügen.

Aus dem Italienischen übersezt von
J. J. Ihlee.

Die Musik ist von Ferdinando Pär.

Darmstadt, 18 $\frac{1}{2}$ 10.

Zu bekommen beyhm Souffeur Moll, auf dem
Rittstein in No. 155. der Behausung des
Hrn. Uhrmacher Kraft.

San TB 629

Personen:

Hubert, Herzog in Andalusien.

Camilla, dessen Gattin.

Adolf, ihr Sohn.

Graf Loredan, des Herzogs Neffe.

Un
Mit ih
Nebel
Gott Cola, Bedienter des Grafen.

Antonio, Gärtner, im Dienst des Herzogs.

Gitta, dessen Braut.

Bernardo, Kammerdiener des Herzogs.

Ein spanischer Officier.

Soldaten.

Bauern und Bäuerinnen.

Bediente des Herzogs.



Erster Aufzug.

Nro. 1. Duet.

Lored. u. Ha! wie schrecklich brüllt der Donner!

Cola. Welch Geräusche! welch Getümmel!
Ganz im Aufruhr ist der Himmel,
Flammend Feuer strömt herab!

Cola. Ach Herr Graf! die alte Feste
Zu verlassen ist das Beste:

Denn in diesem Teufels-Neste,
Winkt uns beyden Tod und Grab.

Lored. Ei so schäm' dich feiger Pinsel!
Laß das weibische Gewinsel! —

Wird das Beyspiel meines Muthes
Niemaln deine Furcht zerstreun?

Cola. Furchtbar zeigt mir mein Gewissen,
Unser beyder Jugend-Sünden.

Und ich fürchte sie zu büßen,
Wird der bange Tag des Schreckens
Heut für uns gekommen seyn.

Lored. Auf, und laß die Furcht verschwinden,

Sey nur muthig! Komm und preise
Setz mit mir die Huld der Götter,

Die uns hier in Sturm und Wetter,
Sichern Aufenthalt verleihn.

A 2

Cola.

Cola u. Meinen Muth will er erheben,
 Lored. Doch, nur Schrecken sträubt mein Haar.
 Mögen Erd' und Himmel beben!
 Muthlos macht mich nie Gefahr.

Nro. 2. A r i a. Cola.

Cadix, wenn deine Thürme,
 Sich stolz vor mir erheben,
 Dann würds ein Käuschgen geben,
 Das sich gewaschen hat.
 In den Haven aufgenommen,
 Jauchz' ich laut: Sey mir willkommen!
 Zärtlich fliegen nach der Brücke,
 Meine freudenvolle Blicke,
 Und den alten Thurm am Thore,
 Drük' ich brünstig an mein Herz.
 Welche Wonne, welche Freude!
 Welch ein Tag voll Lust und Scherz! —
 Hier erblickt mich ein Verwandter,
 Dort ein guter Jech-Befannter —
 Freudig rufen sie mir zu:
 „Ei, willkommen, lieber Alter!“
 Servus! Servus!
 „Nun, wie gehts?“
 Herrlich! Herrlich!
 „Ei, das freut mich!“
 „Über schmal scheinst du zu seyn.“
 Ja mein Schatz, das macht die Reise,
 Ach da schrumpft man mächtig ein.
 „Hast

Solch ein Muster hoher Schönheit und Tugend,
 Ach könntet ihr sie sehen!
 Sie ist ein Engel,
 Ohne Fehl, ohne Mängel,
 Ein non plus ultra,
 Ein Stück von Wunderwerke.

A r i a.

Sanft glühn die Wangen,
 Voll ist der Busen,
 Zart sind die Hände,
 Und niedlich der Fuß.
 Aus ihren Blicken,
 Strahlt nur Entzücken.
 Sie hat mir armen Tropf,
 Verwirrt den Kopf. —
 Stets liegt sie mir im Sinn.
 All meine Ruh' ist hin;
 Ich bin ein Narr!
 Zwar will ichs glauben,
 Gleich ihr an Schönheit,
 Giebts wohl auf Erden,
 Manich Mädchen noch. —
 Doch das Gewisse,
 Das sanfte, süße —
 Wie nenn' ichs doch —
 Das Wie — das Was —
 Ich weiß nicht —
 Ihr werdet besser

Wie

Wie ich verstehen. —
 Ach holde Gitta!
 Dies Wie, dies Was!
 Hat ganz mir armen Tropf,
 Verwirrt den Kopf.
 Stets liegt sie mir zc. zc.
 Auch hält sie strenge
 Auf Zucht und Ehre.
 Bring ich ein Späschen
 Nur auf die Bahn,
 Flugs wird sie zornig,
 Rumpft hoch das Näschen,
 Und voll Verachtung
 Blickt sie mich an.
 Doch das Gewisse,
 Das sanfte, süße zc. zc.

Nro. 4. Zerzett.

Antonio. Seht, auf dem Thurm befindet,
 Sich eine Glock' ein Glöckchen.
 Blos ihr Geläut verkündet,
 Was unser Herr begehrt.

Lored. Was sagst du? Eine Glocke?

Cola. Was hör' ich da? — Ein Glöckchen?

Bejde. Und ihr Geläut —

Antonio. — — Verkündet

Alles was unser Herr begehrt.
 Verlangt er einen Diener,
 Hell klingt das Glöckchen dann:

Din, dan, din, dan, din dan!
 Verlangt er, daß man eise,
 Schnell zieht er beyde Seile,
 Von Glock' und Glöckchen an.
 Din, don, din, don, din, don!
 Still horcht im ganzen Schlosse,
 Dem Klange Jedermann!

Lored. Alles was ich da höre,
 Scheinet ein Märchen mir!

Cola Alles was ich da höre,
 Mehrt nur die Angst in mir.

Antonio. Alles ist wahr, auf Ehre!
 Ja ja, so geht es hier.
 Doch genug davon, ihr Freunde.
 Mir sind das bekannte Sachen. —
 Ach! ich soll heut Hochzeit machen,
 Daran denk ich nur allein.

Lored. Ja genug davon, mein Lieber!
 Jeder Narr hat seine Weise.
 Mir wird nach der langen Reise,
 Jetzt der Schlaf willkommen seyn.

Cola. Ja genug davon, mein Lieber!
 Was liegt mir an dem Geläute.
 Wie ich mich zur Flucht bereite,
 Das bekümmert mich allein.

Cola. Doch was hör' ich? he, he! es läutet.
 Sage Freund, was das bedeutet?

Antonio. Einmal — zweimal — drei und viermal —
 O vortrefflich! herrlich! herrlich!
 An die Tafel geht es jetzt.

Lored.

Lored.
u. Cola.

Nun, und wie?

Anton.

Ihr bleibet hier.

Laßt mich gehn, ihr lieben Leute,
Voll Lust und Freude denk' ich heute,
An die Hochzeit nur allein.

Ein Mädchen voll von Zärtlichkeit,
Die schwört mir ew'ge Treue heut.
Ach! nichts kann so beglücken!
Kein süßeres Entzücken,
Auf Erden nicht mehr seyn.

Cola.

Keinen Ausweg seh ich offen.
Ach! wie wird es uns ergehn.

Lored.

Ruh ist hier nicht viel zu hoffen,
Doch das Ende will ich sehn.

Lored.

Horch! es läutet. Laufe, eile!

u. Cola.

Und vergieß uns beyde nicht.

Anton.

Auf! verbannet die Langerweise,
Euch versorgen ist mir Pflicht.

Gehd nur ruhig! augenblicklich
Werdet ihr mich wieder sehn.

Lored.

Ruh ist hier zc. zc.

u. Cola.

Keinen Ausweg zc. zc.

Nro. 5. R e c i t a t i v.

Cola.

Bittere Berwegner!
Wenn jemals meinem Gatten,
Ich dich verrathen könnte:
Ha! nur dein Todt beschränkte,
Dann seiner Rache Wuth!



Doch deines Frevels Kunde,
 Kömmt nie aus meinem Munde.
 Ich schwör's: dir zu vergeben.
 Eh' wähl' ich den Tod,
 Eh' ich dich nenne. —
 Ganz verwirrt

Standet ihr bey diesen Worten,
 Und drücktet so dankbar ihr die Hände.
 Dann ließt ihr sie ziehen
 In Ruh und Frieden.

Fored. Cola! schon sieben Jahr sind nun entflohn,
 Doch dieses Weib vergessen,
 Wird ich zu keiner Zeit.
 Ach immer gedenk ich
 An ihre, letzte Drohung! —
 Kannst du wohl glauben? —

Cola. Nun was? sagt an!

Fored. Jüngst dacht ich:
 Wie wenn Camilla

Nun die Gattin meines Oheims wäre?

Cola. Wie? des Herzogs?

Fored. Wer weiß!

Cola. Eine heimliche Ehe?

Fored. Warum das nicht?

Er ist wunderlich, voll Launen,
 Und immer fähig zu allem. —

Zwar er liebt mich,
 Doch wenn dies wäre,
 Ewig würd' er mich hassen! —
 Doch nein, Camilla!

Engel

Engel in Menschenhülle!
 Du schwurst Vergebung!
 Verrathen wirst du nicht
 Den, der dich liebte.

A r i a.

Du trägst, o sanfte Seele!
 Der Tugend höchste Weihe.
 Für sie und ach! für Treue
 Schlägt nur dein Herz allein.
 Könnt' ich, dich holde! fröhlich
 Im Arm der Liebe sehen,
 Wie würd' ich dann so selig,
 Ach! wie beglückt dann seyn.
 Doch — wenn durch mein Vergehen
 Du duldest Gram und Schmerzen —
 Ha! wie ist der Gedanke,
 So schrecklich meinem Herzen!
 Nein, nein! ich hoffe fröhlich,
 Dich wieder einst zu sehen.
 Wie werd ich dann so selig zc. zc.

Nro. 6. A r i a. Gitta.

Seht, man sagt mir in der Ehe,
 Mache glücklich uns der Mann.
 Und ihr Herren, ich gestehe:
 Mächtig zweifle ich daran.
 Doch, mag immer was man sagte,
 Mag es wahr, mags Lüge seyn!
 Das was meine Mutter wagte,

Auf

Engel

Auf gut Glück geh' ich es ein!
 Zwar ich weiß wohl, daß mein Vater
 Oft die Mutter has geplatzt,
 Und die liebe gute Mutter
 Hat darum doch nie geklagt.
 Doch es kann in diesem Stücke,
 Leicht ein kleiner Irrthum seyn;
 Drum geh' ich auf gutes Glück,
 Gleichen Handel niemals ein.

Nro. 7. Recitativ. Herzog.

Wie schlägt mein Herz!
 Hier unter diesen dunklen Mauern,
 Seufzt sie, die Arme!
 Hier schläft der Welt verborgen
 Tief mein Geheimniß — —
 Camilla! unwürd'ge Gattin!
 Noch glühet Liebe im Herzen,
 Dem du grausam die Ruhe,
 Und den Frieden geraubt.
 Aus niederm Stande
 Wählst ich dich mir zur Gattin,
 Mit milden Händen,
 Streut' ich die reichsten Gaben
 Ueber die Deinen, und dich.
 Und du verachtest,
 Ha! du betrogest mich? —
 Wohlan! für dies Verbrechen
 Wird' ich mich rächen!

Ja,

Ja, nur Quaal und Marter — — —

Quaalen und Martern? —

Ach! kann ichs? —

Arme Bethörte!

Wird nicht mein Herz voll Mitleid

Verzeihung fordern?

Ich kann dich nur beweinen,

Und verfluche oft meine Grausamkeit —

Hier weinst du verlassen

Von dem Sohne, von dem Gatten,

Von deinen Eltern,

Ach! von der ganzen Natur. —

O Arme! wenn du mich hörtest,

Wenn du wüßtest, daß dein Gatte,

Dein furchtbarer Richter,

Sich jetzt dir nähert —

Er, der so gern mit seinem Blute,

Mit seinem eignen Leben erkaufen möchte

Deiner Unschuld Gewißheit. — —

Nein, tritt nicht näher

Dem verhüllten Eingang ihres Grabes. —

Ha! vor Entsetzen starret,

In den Adern mein Blut.

Da! da ist die Feder!

Ein Druck der Hand, so sinket

Herab die Decke

Und die eiserne Pforte erscheint,

Wo dunkle Gänge

Zu dem Kerker mich führen.

Ha! nein! zurücke!

Noch

Noch darf ich nicht sie sehn.
 Mein, noch fehlet meinem Herzen die Kraft.—
 Ach! besser daß einsam noch
 An ihrem süßen Bilde,
 Mein Schmerz sich weide. —
 Einst lachte mir Freud und Liebe
 Aus jedem Zug entgegen.
 Jetzt — wekt es nur Schmerz und Leiden.

A r i a.

Schöpferin sanfter Triebe!
 Reizendes Weib voll Liebe!
 Konntest du Treue lügen,
 So grausam mich betrügen,
 Glühn für ein andres Herz?
 Ist möglich? — Ihr Götter
 Konntest du Treue zc. zc.
 Fort mit den Heuchler Zügen!
 Fort, fort, aus meinen Augen!
 Der Hölle Flammen schlagen
 In meiner Brust empor.
 Weh mir! ich kanns nicht ertragen!
 Todes Schmerz durchwühlt mein Herz!
 Hinweg, mitleid'ge Thränen!
 Nichts kann mich je versöhnen.
 Sie hat mir Treu gelogen,
 Zerrissen ganz mein Herz!
 Ich bin verhöhnt betrogen!
 Ihr Loos sey Gram und Schmerz.

Nro. 8. *S i n a l e.*

Antonio. Einstmals gieng beyhm Sternenhimmel,
Durch den Wald ein Mann nach Haus.
Plötzlich hört er ein Getümmel,
Da befiel ihn Angst und Grauß
Und ein Geist auf einem Schimmel
Blies ihm sein Laternchen aus.
Uff! bey Nacht im Mondenscheine,
Raht euch nie dem dunkeln Hayne.

Chor. Uff! bey Nacht *2c. 2c.*

Antonio. Sünst gieng Nachts durch jene Hecken,
Nachbars Hennen feck und kühn.
Gaukelnd tanzte, sie zu necken
Bald ein Ferkel vor ihr hin.
Hennen blieb im Sumpfe stecken,
Bis der lichte Tag erschien.
Uhm! bey Nacht im Mondenscheine,
Raht euch nie dem dunkeln Hayne.

Chor. Uhm! bey Nacht *im 2c. 2c.*

Citta. Ach! jetzt kommt noch das beste,
Merkt auf ihr lieben Gäste.

Antonio. Ja, jetzt gebt Achtung! —
Auch ein Wittwer gieng zur Freute,
Durch den Wald im Abendgrau.
Da erschien an seiner Seite,
Hu! der Geist von seiner Frau.
Und der zwicke, denkt ihr Leute!
Ihm die Nase braun und blau.
Brer! bey Nacht *im 2c. 2c.*

Chor. Brer! bey Nacht *im 2c. 2c.*

Cola.

Cola. Verdammt mit eurem Liede!
 Wißt ihr kein andres?
 Teufel! ich glaube wahrlich,
 Wir müssen Morgen
 Den Hexenwald passiren. —

Alle. Man klopf! wer mag das seyn?

Cola. Gewiß ein Kobold!

Bernar. Hola! hola! fein leise
 Stellt euch herum im Kreise —
 Was Großes wird geschehn.

Alle. Was ist? O sprich geschwinde!

Bernar. Ins Wirthshaus, nah' am Walde
 Sah ich Soldaten gehn.

Alle. Ins Wirthshaus, nah' am Walde
 Sah er Soldaten gehn.

Bernar. Als ein geübter Späher,
 Schlich ich mich leise näher.

Alle. Als ein geübter Späher,
 Schlich er sich leise näher.

Bernar. Mit Zittern und mit Zagen,
 Hört' ich den Hauptmann sagen:
 „Der grausamste der Väter,
 „Der ärgste Missethäter,
 „Hauft in dem nahen Schlosse,
 „Macht euch bereit zum Fang!“ —

Alle. Wie? was? in diesem Schlosse,
 Der ärgste Missethäter?
 Da wird mir Angst und Bang!

Einige. Von diesen ist es Einer!

Cor. u. Col. Ist's nur von diesen Keiner.

Gitta.

Gitta. Nein, seyd darum nicht bange,
Antonio kennt sie lange,
Zur Hochzeit bat er sie.

Antonio. Nein, diese Leute sah ich nie.

Alle. Nie sah er diese Leute?

Antonio. Von selbst sind sie gekommen.

Alle. Von selbst *z. z.*

Antonio. Seht blaß wird ihre Wange,

Schon wird es ihnen bange.

Alle. Ja blaß wird *z. z.*

Antonio. Wie stehts ihr Herrn? was sagt ihr?

Ihr seyd so stumm, so ängstlich!

Lored. O! mein Freund, ich fürchte nichts.

Antonio. Bedenkt des Hauptmanns Worte!

Er kömmt noch diese Nacht.

Ringsum hält seine Horde,

Am Schloß die strengste Wacht.

Bald stürmt er an die Pforte

Und dringt herein mit Macht.

Alle. Bald stürmt er *z.*

Lored. Ich werde drum nicht beben

Er komme immerhin.

Cola. Gefahr droht unserm Leben,

Ach Herr! wir müssen fliehn.

Alle. Sie flüstern ungeduldig,

Die Sach' ist klar und richtig!

Gewiß ist einer schuldig,

Drum seyd auf eurer Huth.

Lored. Sie flüstern mit einander.

Wir müssen Sie bewachen,

Gitta.

B

Man

- Man will uns furchtsam machen,
 Sey herzhafft, fasse Muth.
- Cola. Sie flüstern miteinander,
 Was werden sie uns trillern.
 Fort Herr, uns Himmelswillen!
 Sonst geht es uns nicht gut.
- Alle. Auf! wir müssen jetzt uns scheiden!
 Gute Nacht wünscht man euch beyden;
 Gute Ruhe und frohen Tag.
- Lored. O wir schlafen ohne Sorgen,
 Denn uns lächelt mit dem Morgen
 Ein zufriedner froher Tag. —
 Die Gefahren zu besiegen
 Rührt es, daß man wachsam sey.
- Chor. Ihre Ruh soll uns nicht trügen,
 Alles das ist Heucheleey.
- Cola. Wie sie sich so freundlich schmiegen!
 Das ist eitel Schurkerrey.
- Chor. Mit der nächsten Morgenröthe
 Wird uns alles klarer seyn.
 Kommt ihr Leute, kommt zu Bette,
 Morgen früh stellt hier euch ein.
- Lored. Sanfte Ruhe, lieben Leute!
 Morgen früh wirds anders seyn.
- Cola. Ruh und Freude flieht mich heute,
 Ach! vor Angst schlaf ich nicht ein.



Zweiter

Zweyter Aufzug.

Nro. I. Duet.

Lored. Nun mach, geh vorwärts
Dein Amt zu verrichten.

Cola. Ich? — Nein! — verzeihen Sie —
Ich — ich kenne meine Pflichten.

Lored. Du sollst die Leuchte
Voran mir tragen.

Cola. Nie werd ichs wagen
Voran zu gehen;
Denn hinten stehen,
Ist Diener Pflicht.

Lored. Fort, fort, du Haase!
Gieb her das Licht!

Cola. O Ihren Willen
Weiß ich zu schätzen;
Ihm widersehen
Werd' ich mich nicht.

Lored. Sey mutzig! folge!

Cola. Ach! könnt ich! —
Nie kehrt Courage
Mehr bey mir ein.
Nein, nie bey mir ein.

Lored. So bleib zurücke!
Ich geh allein.
Mich schützt mein Glücke,
Was soll ich scheun.

B 2

Romte

Komm sanften Schwebens
 Heilige Liebe!
 Sey meines Lebens
 Erhabner Schutz.
 Wenn deine Flügel,
 Mich sanft bedecken,
 Was kann mich schrecken?
 Dann biet' ich der Hölle Cruz!

Cola. Ach! fort mit Liebe!

Ich fleh den Meister
 Der bösen Geister
 Um Hülfe an.
 Ach hätt ich Flügel
 Mich fortzumachen!
 Der Hölle Rachen
 Grinzt hier mich an. —
 Denkt, daß der Vorwitz,
 Euch hier das Leben
 Leicht kosten kann.
 Ihr seht, es haufen
 In diesem Neste
 Voll Angst und Grausen
 Des Teufels Gäste.
 Nur Ketten klirren,
 Nur Eulen schwirren,
 Und Unken girren,
 Im dichten Dunkel
 Hier um uns her. —
 Himmel! sehet! — ach! ach!
 Da kommt schon einer! — —

Exord.

- Lored. Nun sprich, wie sehen,
Die Geister aus?
- Cola. Ach laßt uns gehen!
Hört auf zu spotten!
- Lored. Nicht wahr, sie sehen
Recht gräßlich aus?
- Cola. Ach Herr! erbarmt euch mein!
Stellt doch das Lachen ein,
Und steht mit mir um Hülfe
Den Himmel an.
- Lored. Fleh' du den Himmel
Um Hülfe an.
Ha! mich umschweben
Götter der Liebe,
Schützend mein Leben
Stehn sie mir bey.
- Cola. Wie kann wohl Liebe
Hier Schutz uns geben?
Ach, laßt uns beten:
Komm heil'g e Ursula,
Hilf uns in Nöthen!
Komm! steh uns bey!

Nro. 2. U r i a. Cola.

Lala! lara! lalla! lara!
Ich hab derbe Fäuste,
Ich kämpfe mit Macht.
Drum rath' ich dem Geiste
Er nehm' sich in Acht.

Lored.

B 3

Beym

Beym Klange der Gläser
 Wallt mächtig mein Blut.
 Mein Herz wird da größer
 Und fester mein Muth. — —
 Orr! der zwickte, denkt ihr Leute,
 Ihm die Nase — braun und blau.
 Uff! bey Nacht — im Mondenscheine,
 Raht euch nie — dem dunkeln Haine.
 Uff! bey Nacht — —
 Uff! die Herren Musikanten
 Sind des Teufels Leibtrabanten,
 Ja Leibtra — — —

Nro. 3. R e c i t a t i v.

Herzog. O Gott! was seh ich?
 Nicht berührt ist der Korb.
 Armes Weib! ein ganzer Tag
 Entfloß dir nahrunglos?
 Beschloßest du vielleicht den Tod. —
 Wie schrecklich mich dieser Gedanke er-
 greift!
 Ach nein, nein! lebe! lebe o Theure!
 Lebe! — o wenn ich wüßte, daß mein
 Anblick —
 Wenn nur ein Strahl von Hoffnung
 mir glänzte —
 O mein Gedächtniß!
 Hinweg geschwunden ist jede Kränkung.
 Ich sehe Camilla nahe dem Tode!
 Und so vergeß ich alles — —

Sie

Sie schlummert!
 Die Ruh der Unschuld!
 Ist dieser Schlummer — —
 Was hör' ich? nannte sie nicht meinen
 Namen?
 Ja, sie rufet mir! — Ach Camilla!
 O Gott, was that ich? — die Ruhe,
 Das einzige Glück raub' ich ihr,
 Das Leidende erquickten und trösten kann.

Camilla. Wer? wer ruft mir?

Herzog. Ich bin es! — mich ihr zu nennen
 Fehlt mir der Muth — Komm näher —

Camilla. O Himmel! du mein Geliebter?

Herzog. Komm näher!
 Laß jede Furcht verschwinden! —
 O komm, Camilla! —
 Ha! wie ich bebe!
 Mich verlassen die Kräfte!
 Raum kann ich athmen! —
 Camilla!

Camilla. Ha! mein Geliebter!
 Bist du es wirklich? — mein Hubert!
 Schon entschwand die Hoffnung
 Dich jemals wieder —
 Doch, was wirst du bringen?
 Gnade oder Tod?
 Sprich: Welches von beyden?

Herzog. Gnade? Undankbare!
 Ha! du selbst verschmähtst sie,
 Und ich, der von dir Betrogne,

Der Beschimpfte — ich jammre und klage
 Daß ich sie nie gewähren dir kann.

Camilla. Du betrogen? — O nein! nein!

Glaub mir! bey'm Himmel schwör ich —

Herzog. O Schweige, und häuße nicht dein Ver-
 brechen.

Camilla. Gottheit! du kennst meine Unschuld!

Herzog. Auch kennst sie mein Leiden und meinen
 Schmerz!

Was ist im Kreis der Möglichkeit,

Das dein strenges Schweigen

Je entschuld'gen kann?

Camilla. Pflicht ist mein Schweigen,

Und Dankbarkeit für den

— Der muthvoll Räuber-Händen

Mich einst entrißen.

Auch binden Schwüre

Den Mund mir ewig.

Herzog. Sind minder heilig,

Die Schwüre der Treue,

Die du mir geleistet

Am heil'gen Altar?

Camilla. Höre mich!

Ich schwur dir ew'ge Treue, und hielt es.

Doch schwur ich auch als Gattin

Mich werth zu machen deiner Achtung?

Verlinne dann: deine Ehre, und die
 meine

Müßte für immer leiden

Wenn ich es wagte

Mein heil'ges Wort zu brechen.

Wenn

Wenn voll Undank
 Ich den Mann verrathen könnte,
 Dem ich Verzeihung und ewiges Schwe-
 gen gelobte.

Herzog. Denk deiner Herkunft,
 Denke des niedern Standes
 Dem ich dich entriß.

Camilla. Ach! mein Glück war dieser Stand.

Herzog. Du weißt wie vieles
 Du meiner Güte schuldig.

Camilla. Ich weiß es.
 Ach! und würdig such' ich stets
 Durch treue Liebe
 Dieser Güte zu seyn.

Herzog. Camilla! der Liebe heil'ges Band,
 Das unsre Herzen fesselt,
 Reißt jetzt für ewig.

Camilla. Doch muß ich schweigen — und dulden.
 Ewig unwankbar halt ich meine Schwüre,
 trotz allen Leiden!
 Nie werden Qualen mich beugen.

D u e t t.

Herzog. Nein, dein Herz fühlt keine Liebe,
 Nie empfändest du wahre Treu.

Camilla. Ach noch schlägt es voll reiner Triebe,
 Selbst in Leiden vom Haße frey.

Herzog. Dir war ganz mein Herz ergeben.

Camilla. Dir allein sucht ich zu leben.

Bejde. Und noch könntest du jetzt o (Theurer!
 (Theure!
 Meine

Meine Wonne, mein Alles seyn.

Herzog. Rede!

Camilla. Ach nein!

Herzog. Liebst du mich?

Camilla. Ach! ewig!

Herzog. So rede!

Camilla. O Gott!

Herzog. Ha, Falsche! du zauderst?

Camilla. Ich sterbe!

Herzog. O Camilla! meine Camilla!

Camilla. Ach du nennst mich — noch die deine?

Herzog. Brich dein Schweigen!

Camilla. Nein, niemals darf ich.

Camilla. Fort, Furien des Argwohns!

Ihr trennt die treuesten Seelen.

und Laßt ab ihn stets zu quälen,
Zerfleischt nicht mehr sein Herz.

Herzog. Eifersucht, entfliehe!

Du trennst die treuesten Seelen,
Laß ab mich stets zu quälen,
Zerreiß nicht ganz mein Herz.

Nro. 4. Recitativ. Camilla.

Dich soll ich sehen, geliebter Sohn!
Doch Himmel! welchen Preis bot ich dafür!
Ha! wenn er nun erfähret
Mein Geheimniß,
Und den Räuber der Gattin
Im nächsten Verwandten,
Im Neffen erblickt! —

Wer

Wer könnte zähmen
 Dann seiner Rache Blut?
 Nein, nicht das Blut der Freundschaft
 Soll je beflecken deine Hände,
 Ich will nicht Schuld
 An Freundes Morde werden.
 Nein, ach nein! empörend und schrecklich
 Ist der Gedanke!
 Nicht eine, nein tausend Qualen
 Ja, jegliche Marter werd' ich ertragen!
 Ach! und unschuldig sterben! —
 Du Wesen voll von Liebe!
 Du kennst all meine Triebe.
 Ach! mein geliebtes Kind zu sehen,
 Dies gewährst du eh' ich sterbe.
 Dir bin ich dankbar,
 Ja ewig dankbar dafür.
 Nun athme freyer, armes Herz!
 Noch einmal kannst du,
 Befreyt von Leiden und Schmerz
 Dich glücklich fühlen.

A r i a.

Bald genieß ich das Vergnügen
 Dich zu sehn, du meine Lust!
 Weide mich an deinen Zügen,
 Drücke dich an meine Brust.
 Wenn sein Aug voll Liebe brennet,
 Ich mein Herz ihm öffnen kann!
 Ach! wenn Mutter er mich nennet,
Vor

Vor Entzücken sterb' ich dann.
 Sein Anblick wird freundlich
 Mein Leiden versüßen.
 Er ist ja mein Alles —
 Uns Herz ihn zu schließen:
 Die Freude, die Wonne
 Kann größer nicht seyn.

Nro. 5. Recitativ. Adolf.

Wie reizend ist sie, wie freundlich!
 Wie sanft ihr traurend Auge! —
 Ach ich empfinde
 Nie empfundenes Entzücken,
 Wenn sie mir lächelt.
 Laut sprechen ihre Blicke
 Zu meinem Herzen.

Nro. 6. S e r z e t t.

Adolf. Wie sanft ihr Blick voll Trauer,
 Zu meinem Herzen dringet!
 Nie fühlt ich diese Schauer,
 Nie diese süße Pein.

Camilla. Nach so viel bangen Jahren
 Den Theuren sehn zu können,
 Und ihn nicht Sohn zu nennen:
 Dies mehret nur meine Pein.

Herzog. Laut sprechen Lieb und Mitleid,
 In meinem Vaterherzen.
 Doch ach! ich muß mit Schmerzen
 Noch hart und grausam seyn.

Nro. 7.

Nro. 7. R e c i t a t i v.

Herzog. Du zauderst? Ha Adolf! fort!

Camilla. Nein, nein! Ach laß ihn! ich will reden—

Ach mir vergehn die Sinne.

Antonio. Ach Thro Gnaden!

Bewaffnete Soldaten —

Sie umringen die Thore.

Herzog. Ha! schweige, liebst du dein Leben.

Camilla. Was hör ich?

Herzog. Bleibe ruhig, und schweige!

Fort, fort, gehorche!

Antonio. Ach öffnet doch die Thür! —

Auch ist ein Fremder im Schlosse,

Graf Loredan mit Namen.

Herzog. Ha! mein Nefte! —

Ihn sendet mir der Himmel!

Camilla. Loredan? — ewige Gottheit!

Schauder durchbeben mich

Bey diesem Namen.

Herzog. Sag ihm, daß ich komme —

Ach! es erfüllt an diesem Tage

Das Geschick meine Wünsche!

Ha! kannst du, darfst du

Dein verdammtes Geheimniß

Nicht mir enthüllen,

So vertrau es nur dem Grafen,

Und ich bin ruhig.

Camilla. Wie, ich sollte? — unmöglich! —

Nein, ich kann nicht — ich darf nicht!

Herzog.

Herzog. Du gabst dein Wort.

Adolf. Mutter! rede doch!

Herzog. Camilla!

Antonio. Bester Herr!

Auf des Königs Befehl.

Sollt ihr die Thore öffnen.

Herzog. O Gott! —

Gieb Waffen an alle meine Leute,

Ich komme. — Camilla! du gehst hin-
unter,

Und du, folgest mir!

Adolf. Ach nein!

Vater, die Mutter laß ich nicht.

Camilla Adolf, geh, gehorche!

u. Herz. Adolf, komm, gehorche!

Adolf. Nein, nein, ich kann nicht fort!

Herzog. Grausamer Bube!

Treulose Gattin! Undankbare!

Fored. Geliebter Onkel! O eilet.

Herzog. Komm, folge Knabe!

Adolf. Ach nein, Vater, verzeihe!

Nein, ich kann dir nicht folgen.

O liebe Mutter! mit dir will ich sterben.

Herzog. Wohlan! so bleibe!

Fort, hinunter, Verwegne!

Doch wehe euch beyden,

Denn diese Thüre

Deffnet nur sich wieder

Zu eurem Tode.

Nro. 8. Quartett.

- Lored. Theurer Onkel! welch Gesichte
Führt in diesem Augenblicke
Mich in euren Vaterarm.
- Herzog. Ha! wie konntest du mich entdecken,
Dein Blick spricht Angst und Schrecken,
Rede — verbirg mir nichts.
- Lored. Entsetzen, Angst und Wehe
u. Herz. Ist, was sein Anblick verkündet.
Ach, alles was ich sehe,
Alles mehrt meine Qual.
- Ant. u. Ach Herr! folge meinem Worte!
Bernar. Geschwind macht auf die Pforte,
Noch könnt ihr euch befreyn.
- Lored. Ich hörte von Mord sie sprechen,
Begiengt ihr ein Verbrechen,
Dann fliehet, o fliehet!
- Herzog. Was sprach man weiter?
Ant. Ber. So öffnet doch die Thüre!
Lored. Man sagt von einer Gattin
Die heimlich — — —
- Ant. u. Ach Herr! sie brechen
Bernar. Die Thüren wüthend ein.
Herzog. Wetter!
Lored. Sie wäre ermordet.
In diesem alten Schlosse.
- Ant. Ber. Sie lärmen immer stärker.
Lored. Euch nennt man als den Thäter.
Herzog. Mich als den Thäter? — Nun weiter.
Lored. Auch sey ein Sohn verloren
Den sie euch einst geboren.
- Ant. Ber. Ach Herr! so hört doch!
Herzog. Weh mir! ich bin verloren.
Ant. Ber. Schon sind sie an den Thoren.
Herzog. Verschmachten — ha entsetzlich!
Lored. Was spricht er von Verschmachten?
Er scheint verrückt zu seyn.

Ant.

Ant. Ber. Sie dringen zu den Thoren,
Wie wüthend schon herein.
Herzog. Weh mir! ich bin verloren!
Nichts kann mich mehr befreyn.

Nro. 9. F i n a l e.

Soldat. Da ist er, da, der Thäter!
Der grausamste der Väter!
Herzog. Wer wagt's mich anzurühren?
Soldat. Auf, auf, ihn fortzuführen.
Sein Kind und auch Camilla
Schrey'n Rache über ihn.
Herzog. Camilla? — nein, nein! o höret!
Lored. Camilla? — o Gott erkläret!
Erkläret euch.
Herzog. Laßt mich, o höret!
Soldat. Nein, nein! hurtig! ergebt euch.
Folget des Königs Willen.
Fort! fort!
Herzog. Seyd ruhig!
Soldat. Nein, nein!
Lored. O laßt ihn!
Herzog. Camilla! — Weh der Armen!
Lored. Erklärt euch! habt Erbarmen!
Soldat. Nein, kein Erbarmen!
Lored. Welche verwegne Frechheit!
Wie soll ich ihn befreyn?
Herzog. Nichts kann mich mehr befreyn.
Soldat. Fort! fort!
Lored. O laßt ihn, seyd ruhig!
Herzog. Sie lassen? — Nie werd ichs können?
Ach rührt mein Schmerz euch nicht! —
O Sohn, sey du mein Retter!
Lored. Nichts soll von euch mich trennen!
Rettung wird mir zur Pflicht.
Soldat. Habt kein Erbarmen!
Fort! fort!

Lored.

Lored. Ist es wahr was ich hörte?
 Recitat. Wach ich? Sinds Träume?
 Ha! wer enthüllt das Räthsel?
 Camilla hier! — Camilla!
 Aber wo, wo sie finden?
 Wie, gerechter Gott! wie soll ich retten!
 Wenn zögernd ich hier verweile
 Wird sie des Todes Raub — —
 Was kann ich thun?

Chor. Auf laßt uns eilen
 Hier fortzukommen.
 Wenn wir verweilen
 Droht uns Gefahr.

Lored. Ihr Freunde, höret mich.
 Chor. Mit einem Herzog
 So umzugehen!

Lored. Hört Freunde! o höret!
 Chor. Nein, nein, ihr Leute
 Das ist nicht schön.

Lored. Höret Freunde! o höret!
 Chor. Doch handelte er schlecht,
 Dann wär's schon recht.

Lored. Ihr Freunde höret mich!
 O höret mich an,
 Sagt an, wo findet man
 Des Kerfers Thür?
 Die ärmste Mutter — —

Chor. Was eine Mutter?

Lored. Seufzt hier vergraben — —

Chor. Was hören wir? —

Lored. Ja, eine Mutter
 Mit ihrem Knaben,
 Seufzt tief vergraben
 Im Kerker hier.

Chor. Ist's möglich? eine Mutter?

Lored. Ja, eine Mutter
 Seufzt hier vergraben,
 Mit ihrem Knaben,

C

D helfft

- D helft sie retten.
- Antonio. Geschwind! zeigt uns den Ort.
Wo soll sie seyn?
- Chor. Fort, fort! wir sind bereit
Sie zu befreyn.
- Fored. Die Armen! Ach sie trauren,
Tief zwischen Fels und Mauren.
Hier unter diesem Saale,
Muß ihr Gefängniß seyn.
- Chor. Doch sagt, wo ist die Thüre?
Wo kommen wir hinein?
- Alle. Die arme Mutter!
Der arme Knabe!
Im Kerker Grabe
So zu verschmachten,
Welch hartes Loos!
Ihr Opfer wilder Rache!
Wo raseln eure Ketten?
D höret! gebt uns Antwort!
Wie kommen euch zu retten.
- Fored. Nichts läßt sich hören.
D Himmel! es ist vergebens.
- Chor. Die arme Mutter!
Der arme Knabe! —
Laßt euch nicht stören,
Man wird schon hören,
Doch muß man stärker
Ja stärker schreyn:
Mutter mit deinem Knaben,
Hier unten tief vergraben,
Auf! gieb uns Antwort!
Kommt Freunde, kommt zerstöret
Eilends die Mörderhöhle.
Der Himmel, der uns höret
Wird Hüffe uns verleihn.
Auf, auf! greift an! nur muthig!
Bald liegt das Rest in Trümmern,
Bald wird uns Hoffnung schimmern.
- Denkt

Denke auf die Qual der Armen,
Auf eilt sie zu befreyn!

Dritter Aufzug.

Nro. I. Recitativ. Camilla.

Vorüber ist der Abend,
Ja selbst vorüber die Mitternacht.
Und Niemand bringt mir die karge Nahrung,
Die in diesem Grabe mich noch erhält.
Ich hörte dumpfes Geräusch,
Entfernte Stimmen,
Und leise verwirrete Klage töne.
Doch aus meiner Höhle
Dringt nie ein Laut
Dahin, wo Menschen wohnen. —
Wenn jene Wache —
Wenn der Herzog wüßte,
Daß Loredan — —
Wenn neues Mißgeschick
Jetzt mich träfe?
Gott! wenn von allem verlassen
In dieser Höhle des Hungers Raub ich würde —
Gott! wäre ich nur allein!
Ach! dieses arme Geschöpf!
Der gute Knabe! —
O fliehe, fliehe von mir
Fürchtbare Ahndung! Es kann nicht seyn.
Gerechter Gott! Ach nein! —
Schlaf, süßer Knabe! ja schlafe.
Dein sanfter Schlummer, ist Erleichterung im Kummer;
Ist das größte Geschenk
Das die Gottheit uns gab.

Aria.

Du mein Alles! o genieße
Jetzt im Schläfe, sanfte Freuden,
Und

Und verträume leicht das Leiden,
 Das, du armer, schon dich traf.
 Schläfe unter meinen Küssen,
 Schläfe, schläfe, o holder Knabe!
 Aller Kummer den ich habe
 Schweigt bey deinem sanften Schlaf.

Nro. 2. R e c i t a t i v.

Camilla. Ach Armer!

Adolf. Mutter! was ich jezt leide
 Fühlst du ja auch. Und warum
 Soll ich das Schlimme minder
 Wohl dusden können?

Camilla. Ach ich bin stärker! Gewohnheit —
 Die Zeit — doch du — Erbarmung,
 O Schicksal! ende meinen Jammer!
 Zeige mir ein Mittel

Diesen armen Unschuldigen zu retten.
 Adolf. Mutter! nein! sey nicht bang!
 Ach — mir fehlt gar nichts,

Ich fühle noch Kraft — noch Stärke.

Camilla. O Gott! was seh ich?
 Deffne die Augen mein Adolf! —
 Sein Leben fliehet —
 Sein Athem vergehet —
 O welche Angst! Ach Erbarmen! —
 Weh mir! Wehe!

Mutter bin ich — ja Mutter!
 O Göttheit! o Menschheit!
 Rette ihn, o Natur! o rette! —
 Auch meine Kraft verläßt mich —
 Doch ha! was war das?
 Welcher Sonnenstrahl fiel daher?
 Welch Licht umschimmert
 Diese verborgnen Mauern?
 So viel Klarheit drang noch nie
 An diesen Ort. —

378

Ist's Schein? Ist's Täuschung? mein
Adolf!

Geliebter Knabe! erwache! Siehe! —
Ach alles verschwindet! alles!
Auch dieser LampeSchein wird verlöschen,
Und mich umhüllen des Todes Schrecken
und Schauder.

Verlassen bin ich von allen
Keine Hoffnung ist mehr!
Komm mein Sohn, o komm in meineArme
Kind des Jammers, laß so zusammen
Uns sterben! — — —

— — Was hör ich? Schläge?
Ein Getöse da oben?
Ha! die Wölbung erbebet!
Und dumpfig hör ichs wieder hallen.
Was ist das? — Wie? — Auch das nur
Täuschung?

Ach nein! man klopft! — —
Nein, keine Täuschung!

Chor. Camilla!

Camilla. Mein Sohn, o höre!
Weh mir! Es ist stille.
Kein Laut mehr zu hören! — o Gott!

Chor. Camilla!

Camilla. Ach mein Sohn! hörst du die Stimmen?

Chor. Camilla, faße Muth!

Wir kommen dich zu retten.

Camilla. Ach! nur rettet den Knaben!
Und mich laßt sterben!

Nro. 3. F i n a l e.

Camilla. O Gottheit voll Erbarmen!
u. Adolf. Du einz'ge Hoffnung, einz'ger Trost
des Armen!

Erhöre unser Flehen,
Und laß uns Rettung sehen.
Die Thränen einer Mutter,
O trocken gütig sie! —

E 3

Chor.

- Chor. Ha! Rettung bringen
Wir für euch beyde.
O Tag der Freude!
O süßes Glück!
- Lored. Camilla!
Camilla. Loredan!
- Lored. So finde ich dich wieder!
Du meines Oheims Gattin?
Der dich verdammt zum Tode!
- Camilla. So sehe ich dich wieder?
Du meiner Leiden Stifter,
Du bist's, der mich befreyt?
- Lored. u. O ewige Vorsehung!
- Camilla. Wie verhüllt sind deine Wege!
Wein Staunen machst du rege
Wie meine Dankbarkeit.
- Antonio. Neue Freude! neue Freude!
Ha seht doch ihr Leute!
Dort kommt der Herzog.
- Lor. Cam. Was sagst du?
Cola. O höret! —
- Bernar. Rein, du schweigst,
Ich muß es erzählen.
- Camilla. Nun so rede!
Bernar. Er kömmt schon.
- Lored. Wer kömmt?
Cola. Ey so laßt doch mich erzählen.
- Lor. Cam. So sprich!
Cola. Ich nahm Reißaus —
- Lored. Ha Schurke! das siehst dir ähnlich!
Fort! schweige!
- Bitta. Sey stille! — alles sollt ihr
Jetzt hören von mir.
Als man fort den Herzog führte,
Sucht' er noch vom Hungertode
Kind und Gattin zu befreien.
Diesem Herrn gab er den Schlüssel,
Doch vergaß er —
- Cola.

- Cola. Er vergaß —
 Chor. Schweige du, und rühr dich nicht.
 Gitta. Er vergaß, daß zu dem Orte
 Er allein nur weiß die Pforte.
 Cola. Endlich, um es kurz zu machen,
 Dacht' er, wie in diesem Grabe
 Hüßlos schmachte Weib und Knabe.
 Gitta. Weinend bat er da den Hauptmann
 Cola. Hurtig Leute herzusenden,
 Gitta. Um ein Unglück abzuwenden,
 Cola. Und den Jammer hier zu enden.
 Der Hauptmann eilte voll von Mitleid
 Gitta. Voll Gefühl, voll von Mitleid.
 Cola. Doch seyd stille! schon kömmt er da.
 Chor. Da ist er, ja!
 Herzog. Camilla! — mein Adolff!
 Ich seh euch wieder!
 Ach! Euch verlassen
 Ist Tod für mich.
 Officier. Die That des Herzogs ist hart u. grausam!
 Nur wenn ihr schuldig, noch zu verzeihn.
 Doch wenn unschuldig — —
 Camilla. Nun, wenn ichs wäre?
 Officier. Ha! sein Verbrechen
 Wird ich dann rächen!
 Am Throne klage
 Ich selbst ihn an.
 Camilla. Nun wohl! ich trage
 Mit Recht die Strafe!
 Herzog. Nein, ich war grausam!
 Groß Unrecht habe ich ihr gethan.
 Ach! Sie, die für mein Leben
 Ihr eignes jezt will geben,
 Sie kann nicht treulos seyn.
 Lord. Hört mich! o höret! —
 Herzog. Auf! eile, die That zu rächen,
 Zu küßen mein Verbrechen,
 Ist jede Strafe klein.

Lord.

- Lored. O laßt auch mich jetzt sprechen,
Hört mein reuiges Bekenntniß!
Schuldlos sind diese beyden,
An mir müßt ihr sie rächen,
Ich schuf all ihre Leiden —
Denn ich — entführte sie.
- Cola. Glaubts nur! wahr ist sein Geständniß.
Ja, er entführte sie.
- Herzog. Ha! du! mein Neffe?
- Lored. Wie konnt' ich diese Verbindung wissen?
- Adolf. Er rettete die Mutter.
- Camilla. Entriß den Räubern mich.
- Cola. Auch das bezeuge ich.
- Herzog. Wie schön von deinem Schweigen,
Sich nun die Gründe zeigen.
O edelste der Frauen!
Besiegt hast du dein Leiden
Durch Treue und Beständigkeit.
- Chor. O edelste der Frauen &c. &c.
- Herzog. Ich trübte so dein Leben!
Ach! kannst du mir vergeben?
- Camilla. Schweige von allen Schmerzen!
Blicke auf diesen Knaben,
Er fehlet unsre Herzen.
- Chor. O edelste der Frauen &c. &c.
- Herzog. Auf! auf ganz Cadix preise
Dich nun als meine Gattin!
- Cola. Nach Cadix geht die Reise?
Wo ist — wo ist die Straße?
Ich eile vor euch her.

Schluß = Chor.

Camilla! dir zum Preise
Ertöne Land und Meer!

E n d e.



